

Das Musikleben in Brunnen

Autor(en): **Wiget, Th. F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **28 (1967)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Concert de l'Orchestre de Brunnen

Samedi 6 mai 1967, à 20.15 h à l'aula (maison de congrès)

Direction: Roman Albrecht, directeur de musique

Solistes: Nina Gamma, violoncelle
Josef Dettling, flûte

Programme

Joseph Haydn Notturmo No 1 en do majeur
1732—1809

Giovanni Battista Cirri Concerto en la majeur pour violoncelle avec accom-
1740— pagnement de cordes, op. XIV No 1

Jean-Sébastien Bach Ouverture (suite) No 2 en si mineur pour flûte et
1685—1750 orchestre à cordes

Das Musikleben in Brunnen

Brunnen — wer kennt ihn nicht, diesen schönen Flecken Erde am Vierwaldstättersee, der so etwas wie die Dreiländermark bildet zwischen Schwyz, Uri und Unterwalden, wo in früheren Jahrhunderten die Tagsatzung gerne ihre Zusammenkünfte zu halten pflegte, wo Schifflleute und Säumer eh und je auf der Sust gelagerte kostbare Fracht, teils über den See, teils über alte Straßen und Pässe, für die Reise in ferne Länder verfrachteten. Als man im 18. Jahrhundert die Schönheiten der Alpen neu entdeckte, wurde Brunnen bald ein Treffpunkt für eine internationale reiselustige Gesellschaft. Sein Name und einige aufs beste renommierte Gaststätten wurden in England und Deutschland, in Frankreich, Belgien, Holland und Amerika, neuerdings auch in Skandinavien, zu einem Begriff. So ist denn Brunnen auch heute noch in der Lage, den Teilnehmern von Tagungen und Kongressen jene Annehmlichkeiten zu bieten, die einen Aufenthalt an diesem Ort zu einem bleibenden Erlebnis werden lassen.

Der Name Brunnen taucht erstmals im Einsiedler Urbar von 1217 als «Bronnen» auf und hat diese Bezeichnung wohl dem dreiarmigen, fischreichen Leewasser zu verdanken, das heute noch einigermaßen klar unsere Gemeinde durchflutet. In Brunnen wurde 1315 nach der Schlacht am Morgarten der ältere Bund der Eidgenossen erneuert (Paul Schoeck, der Bruder des Komponisten Othmar Schoeck, hat die Handlung der Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft in seinem kunstvollen Schauspiel in Schwyzermundart, «Tell», in die Suststube von Brunnen verlegt). Die Gemeinde Ingenbohl, von der Brunnen eine Filiale mit eigener, schmucker Kapelle bildet, war früher nach Schwyz kirchengenössig

und wurde erst 1618 zur eigenen Pfarrei erhoben. Die älteste Kirche stand vermutlich dort, wo sich heute das weltberühmte Kloster der Schwestern vom Hl. Kreuz erhebt.

Das Leben in Brunnen-Ingenbohl trug stets ländlich-dörflichen Charakter, und auch die belebten Sommermonate mit Kursaal- und Dancingbetrieb vermochten hieran im Grunde wenig zu ändern, wenn auch die Lebensart nur noch spärlich vom bäuerlichen Brauchtum beeinflusst wird. Man assimiliert sich hier heute noch verhältnismäßig rasch, und daran hat das rege musikalische Leben in unserer Gemeinde kein geringes Verdienst. Die Musik pflegte man hierzulande von jeher gerne, insbesondere den Gesang und die Blasmusik, deren Geschichte wir bis 1836 zurückverfolgen können. An Kirchenmusik leistete man das Landesübliche, seit eine Orgel 1699 in der Pfarrkirche St. Leonhard in Ingenbohl erstmals geschlagen wurde. Ein Kirchenchor gab sich anno 1900 als Caecilienverein seine ersten Statuten und hat seither eine beachtliche künstlerische Entwicklung durchgemacht. Seit 1862 bis um die Jahrhundertwende wurde in der «Schwyz-Brunnen-Musik» gemeinsam mit den Musikanten der nahen Residenz Schwyz geblasen. Das liebste Kind der Frau Musika war im 19. Jahrhundert der Männerchor, und so wurde denn auch hier schon anno 1865 der «Frohsinn» ins Leben gerufen. Daß man in Brunnen auch den volkstümlichen Jodel vereinsmäßig pflegt, versteht sich wohl von selbst.

Das Orchester als selbständiger Verein ist das jüngste Gebilde im musikalischen Leben unserer Gemeinde. Zwar pflegte man auch bei uns in früheren Jahrzehnten orchestrale Kirchen- und Unterhaltungsmusik, wenn immer ein paar Geiger und Bläser mit genügend Fertigkeiten und Idealismus sich zusammenfanden. An der Möglichkeit der systematischen instrumentalen Schulung fehlte es jedoch lange. 1920 wurde ein vollamtlicher Musikdirektor in der Person von Karl Micsovic (1920—1927) angestellt, dem auch die Ausbildung von jungen Streichern und Bläsern oblag. Schon 1923 wagte man sich mit Erfolg an die Aufführung der Oper «Der Waffenschmied» von Albert Lortzing. Von 1928 bis 1946 war das Orchester I. E. Marti und dann bis 1951 Richard Voegeli anvertraut. Unter ihnen und namentlich unter dem seit 1952 amtierenden Musikdirektor Roman Albrecht wuchsen die Anforderungen an die Spieler. Mit der vollständigen Wiedergabe des Oratoriums «Die Schöpfung» (1955) und zweier Teile (Frühling und Sommer) der «Jahreszeiten» (1964) von Joseph Haydn wurden künstlerische Höhepunkte auf dem Gebiet des Liebhabermusizierens erreicht, dank einer engen Zusammenarbeit musikalischer Kräfte aus Brunnen, Schwyz und Altdorf, vor allem aber dank dem hohen Können des vorzüglichen Chor- und Orchestererziehers Roman Albrecht.

In den Anfängen bildete das Orchester Brunnen eine Unterabteilung der 1891 gegründeten Feldmusik. Erst im November 1958 fand eine friedliche «Scheidung» zwischen diesen beiden Instrumentalkörpern statt. Seit einigen

Jahren sichert ein stattliches Jugendorchester den nötigen Nachwuchs. Brunnen ist Sitz des im Januar 1966 gegründeten Urschweizer Kammerensembles, dessen Haupttharst sich aus dem Orchester Brunnen rekrutiert. Mit dem Bau der neuen Schulhäuser hat Brunnen im Jahre 1964 einen wohl gelungenen Konzert- und Kongreßsaal erhalten.

Brunnen ist der Geburtsort des Komponisten Othmar Schoeck (1886—1957). Hierhin zog es ihn immer wieder zum vertrauten Umgang mit seiner Familie und mit Jugendfreunden. Aus seinem Liedschaffen, wie aus dem Gesamtwerk, sind die nachhaltigen Jugendeindrücke von Natur und Menschen nicht wegzudenken.

Dieser kurze Abriß mag erweisen, daß das musikalische Geschehen auch heute — trotz der Massenkommunikationsmittel — in einer verhältnismäßig kleinen, von den kulturellen Zentren des Landes etwas abgeschnittenen Gemeinde der Innerschweiz durchaus eine Bildungsaufgabe zu erfüllen vermag, wenn immer die Voraussetzungen der Grundschulung vorhanden sind und wenn ein musikalischer Leiter mit sicherem Urteil gute Literatur aufs Pult legt, die Anreiz zu sorgfältigem Studium bietet.

Dr. Th. F. Wiget

Résumé en français. Brunnen apparaît pour la première fois dans le registre censier d'Einsiedeln (Notre-Dame-des-Ermites) de 1217 sous le nom de «Brunnen». C'est à Brunnen que fut renouvelée, en 1315, après la bataille de Morgarten, l'ancienne charte des Confédérés. La paroisse d'Ingenbohl dont Brunnen forme une filiale avec sa propre jolie chapelle, dépendait jadis de Schwyz et fut créée paroisse indépendante seulement en 1618. La plus ancienne église se trouvait probablement là où s'érige, aujourd'hui, le célèbre couvent des Soeurs de la Sainte croix.

Le chant et les instruments à vent étaient toujours à l'honneur à Brunnen. On peut en reconstituer l'histoire jusqu'en 1836. Dans la musique spirituelle, on faisait ce que l'on se devait depuis que l'église paroissiale de saint Léonhard à Ingenbohl fut dotée d'un orgue en 1699. Un chœur d'église se donna ses premiers statuts en 1900 et peut accuser, depuis, une évolution artistique remarquable. De 1862 au tournant du siècle, les joueurs d'instruments à vent formèrent, avec les musiciens du chef-lieu, la «Schwyz-Brunnen-Musik». En 1865, le chœur d'hommes «Frohsinn» fut fondé, le chant viril ayant été le genre musical préféré au dix-neuvième siècle. Il va de soi qu'il existe aussi un club de yodleurs à Brunnen.

L'orchestre, en tant que société autonome, est la création la plus récente de la vie musicale de notre commune. Autrefois, la musique orchestrale — à l'église et pour l'agrément — était laissée au hasard. On manquait longtemps de la possibilité d'une formation instrumentale systématique. En 1920, on engagea un directeur de musique attitré en la personne de Karl Micsovic (1920

à 1927) qui était chargé aussi de la formation de jeunes joueurs d'instruments à cordes et à vent. En 1923, déjà, on attaqua, avec succès, l'exécution de l'opéra «Der Waffenschmied» d'Albert Lortzing. De 1928 à 1946, l'orchestre était confié à I. E. Marti et ensuite, jusqu'en 1951, à Richard Voegeli. Sous leur régime et, notamment, sous la conduite du directeur de musique Roman Albrecht, en charge depuis 1952, les joueurs devaient faire face à des exigences accrues. Avec l'exécution intégrale de l'oratorio «La création» (1955) et l'audition de deux parties (printemps et été) de l'oratorio «Les saisons» de Joseph Haydn (1964), l'orchestre atteignit à des points culminants et cela grâce à une coopération étroite des musiciens amateurs de Brunnen, de Schwyz et d'Altdorf, mais surtout grâce au grand talent de Roman Albrecht qui est un excellent chef musical.

A ses débuts, l'Orchestre de Brunnen forma une sous-division de la «Feldmusik» fondée en 1891. Ce n'est qu'en 1958 que les deux corps instrumentaux se séparèrent à l'amiable. Depuis quelques années, un respectable orchestre de jeunesse assure le recrutement indispensable de musiciens. Brunnen est le siège de l'Urschweizer Kammerensemble fondé en janvier 1966 et qui est formé essentiellement de membres de l'Orchestre de Brunnen. Grâce à la construction des nouveaux collèges, Brunnen peut s'enorgueillir de posséder une salle de concert et de congrès fort bien réussie.

Brunnen est le lieu de naissance du compositeur Othmar Schoeck (1886—1957). C'est par ici qu'il aimait toujours à se retirer pour se sentir entouré de sa famille et de ses amis d'enfance. Son oeuvre et ses lieder, en particulier, sont impensables sans les impressions durables qu'il avait reçues de la nature et des hommes durant sa jeunesse passée à Brunnen.

Ce bref aperçu prouve sans doute que, dans une commune relativement petite de la Suisse centrale et coupée des centres culturels du pays, la vie musicale peut, aujourd'hui encore, et malgré la radio et la télévision, remplir absolument une tâche culturelle pour peu que les possibilités d'acquérir une formation musicale de base existent et que le chef musical choisisse, avec discernement, de bonnes oeuvres qui animent l'ardeur au travail des musiciens.

Bibliotheksbericht für das Jahr 1966

Für meinen achten Jahresbericht ergeben sich in der Statistik, die ich das ganze verfllossene Jahr hindurch in allen Détails festhielt, folgende Zahlen:

Ausleihverkehr:

— Ganze Werke	772
— Partituren allein zur Ansicht	19